

# E.ON-Chef Birnbaum: Thema Gas nicht politisieren

Artikel

von Hans-Willy Bein



[Kontakt](#)

[Teilen](#)

[Drucken](#)



E.ON-Chef Leonhard Birnbaum steht den Journalisten der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung Düsseldorf Rede und Antwort. Bild: screenshot WPV Düsseldorf

01. Februar 2022

Die Führung des E.ON-Konzerns rechnet auf absehbare Zeit nicht mit einer Entspannung der derzeit hohen Energiekosten und sieht in näherer Zukunft allenfalls eine Seitwärtsbewegung der Preise. Auf Dauer werde nur eine Diversifizierung des Angebots eine Entspannung bringen, wozu mehr Gas importiert werden müsse, sagte E.ON-Chef Leonhard Birnbaum vor Journalisten der Wirtschaftspublizistischen Vereinigung aus Düsseldorf. Flüssiggas sei aber nicht die Lösung. „LNG ist zu teuer. Wir brauchen russisches Gas“, stellte Birnbaum fest. Er rät dazu, das Thema Gas „nicht zu politisieren“ und die Frage der umstrittenen Pipeline Nord Stream 2 „emotionslos“ zu diskutieren. Energiewirtschaftlich sei die Pipeline „hilfreich“. „Wenn die Preise sinken sollen, muss mehr Gas über Pipelines kommen“, meinte Birnbaum. Deutschland importiere seit 1974 Gas aus Russland und habe immer gute Erfahrungen gemacht. Da in letzter Zeit kaum noch Gas aus Großbritannien und den Niederlanden bezogen werden könne, bekämen die Lieferungen aus Russland einen noch höheren Stellenwert. „Wenn wir jetzt aus der Kohle aussteigen, sollten wir nicht darüber nachdenken, das auch noch ohne diese Importe zu machen, empfiehlt Birnbaum.

## Logout

Wettbewerber nicht mehr beliefert worden seien. Birnbaum nannte dabei Deutschland, Großbritannien und Tschechien. In Deutschland sei es für die E.ON-Vertriebsgesellschaft ein Verlustgeschäft, diese Verbraucher in die Grundversorgung zu übernehmen. „Ich bin der Meinung, dass wir aus dieser Krise Lehren ziehen müssen“, forderte Birnbaum. Es gibt Marktteilnehmer, die darf und soll es in diesem Geschäft nicht geben.“ Anders als verschiedene andere Grundversorger hat E.ON seine Tarife für die Ersatzversorgung nicht gesplittet. Birnbaum sieht aber grundsätzlich die Notwendigkeit, Ersatzversorgung und Grundversorgung preislich zu trennen. Das müsse auf kürzere Sicht gesetzlich geregelt werden. Birnbaum: „Wir sind derzeit die Ausputzer für diese Marktteilnehmer, die es niemals hätte geben dürfen.“ Der Markt wäre stabiler ohne diese Billiganbieter, die keinerlei Vorsorge gegen Preisschwankungen treffen würden.

Für die Energiewende und den Transformationsprozess der Industrie ist der Aufbau der Wasserstoff-Wirtschaft nach Ansicht von Birnbaum das entscheidende Kriterium. „Um den industriellen Kern der Wirtschaft in Deutschland zu erhalten, ist Wasserstoff eine Existenzfrage“, sagte der E.ON-Chef. Dabei gehe es nicht nur um die Schwerindustrie wie etwa die Stahlbranche, sondern um die gesamte mittelständische Wirtschaft. Betriebe etwa der Metallverarbeitung im Ruhrgebiet benötigen zu ihrem Transformationsprozess zügig Zugang zu der Wasserstoffinfrastruktur. Birnbaum hält eine exakte Definition von grünem Wasserstoff für "unglaublich schwierig". Hierfür ein Etikett einzuführen und nur darauf zu setzen, werde das Wachstum „erheblich bremsen“.

Der E.ON-Konzern selbst hat nach Einschätzung des Managements mindestens eine Dekade ungebremsten Wachstums vor sich. Erneuerbare Energien müssten an die Netze angeschlossen werden. Und jeder Anschluss bedeute für den Netzbetreiber E.ON mehr Geschäft. Dasselbe gelte etwa für die allerorten benötigten Rechenzentren oder die Netzanschlüsse von Großkunden wie das neue Tesla-Werk in Brandenburg. Birnbaum bestätigte frühere Angaben, nach denen die E.ON-Investitionen bis zum Jahr 2026 um 27 Milliarden Euro gesteigert werden sollen. Davon sollen allein 22 Milliarden in den Netzausbau gesteckt werden. Die Reserven des Netzes seien komplett ausgeschöpft. Derzeit koste es bereits viel Geld, Engpässe zu beseitigen. E.ON habe hierfür im vergangenen Jahr alleine 1,4 Milliarden Euro aufwenden müssen.



### Artikel

von Hans-Willy Bein

[Kontakt](#)

[Teilen](#)

[Drucken](#)